

Ercheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage „Der Sonntags-Post“.  
 Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 J. außerhalb desselben M. 1.10.

# Mus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt  
 von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 J. bei mehrmal. je 6 J. außerhalb je 8 J. die 12spaltige Zeile oder deren Raum.  
 Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Ar. 73.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Agt. Postämtern und Postboten.

Samstag, 14. Mai.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgr. reichste Verbreitung.

1898.

**Aktuelles.**

Die erste höhere Finanzämterprüfung haben u. a. mit Erfolg bestanden und sind zu Finanzreferendären II. Klasse für beständig ernannt worden: Wilhelm Dreiß von Calw; Friedrich Schickhard von Stuttgart.

**Tagespolitik.**

Wenn es in diesem Jahr so weiter geht bis zum 31. Dezbr., dann kann es noch netter, wie nett werden. Krieg, Aufruhr, wackelnder Thron, steigende Brotpreise, davon hat man sich beim Jahres-Beginn auch nichts träumen lassen. Wir im deutschen Vaterlande sind, Gott Lob, leidlich genug daran, bei uns hält sich die anderswo mit so ungemehrer Härte empfundene Brotpreuerung noch in leidlichen Grenzen, wir haben Friede und Ruhe nach Außen und im Innern macht uns die Wahlbewegung für die Reichstagswahlen auch noch nicht so viel zu schaffen, aber in Italien, und erst recht in Spanien, sieht es böß aus. Die italienischen Straßenkrawalle werden natürlich den Thron des König Humbert nicht im Nu umstürzen, aber sie zeigen, wohin die mangelhafte Verwaltung und die ungefunde Steuerpraxis führt. Die Aufrührer würden nicht so massenhafte Anhänger finden, wenn die Erbitterung nicht so allgemein wäre. Wer Italien kennt, der weiß, in dem Schanden der Verwaltung, des Staates und erst recht der Gemeinden, muß vieles anders werden, sonst bekommt die Großmacht Italien die Schwindsucht. Spanien ist mehr wie halb fertig, und es ist sehr die Frage, ob ein Sieg über die Amerikaner einen wirtschaftlichen Zusammenbruch im Innern des Landes verhindern kann. Und schon dieser Sieg muß als etwas recht zweifelhaftes bezeichnet werden! Die spanische Flotte im Atlantischen Ozean kann die Amerikaner schlagen, aber damit würde der Krieg nur sehr ausgedehnt werden, nicht aber entschieden sein. Die nordamerikanische Union kann die Feindseligkeiten Monate lang aushalten, Spanien ist dazu außer Stande. Ein Erfolg würde wenigstens den Vorteil haben, einen schnellen Sturz der spanischen Dynastie zu verhindern; ob Alfonso XIII. aber tatsächlich jemals regieren wird, ist ebenso zweifelhaft, wie eine Verjüngung des spanischen Staates. Mit der Landung der Amerikaner auf Kuba soll es in den nächsten Tagen nun wirklich Ernst werden. Der weitaus größte Teil der Truppen wird aus Freiwilligen bestehen, auf deren Leistungen man gespannt sein kann.

Die verbündeten Regierungen haben in der letzten Reichstagsitzung die Erklärung abgegeben lassen, daß die Brotpreisfrage nach nicht so ernst sei, um eine Aufhebung der Kornzölle, die unter Umständen leicht der Spekulation zu gute kommen könnte, ohne dem Publikum Nutzen zu bringen, zu rechtfertigen. Wir können aber darauf rechnen, daß an maßgebender Stelle diese Angelegenheit nicht aus den Augen verloren werden wird, die, wie die Dinge liegen, nach jeder Seite hin die wichtigste für uns ist. Es wurde ein sonniger Ausgang unseres Jahrhunderts erwartet, wie es scheint, wird es von Jahr zu Jahr ernster. Auch das muß mit Festigkeit ertragen werden.

Deutschland ist heute besser daran, als die meisten anderen Staaten, mit seinem Brotpreis, wir werden hoffentlich auch in dieser günstigen Lage bleiben. Unserer Landwirtschaft ist es zu gönnen, daß sie sich einmal erholt, übertriebene Preise verlangt aber auch sie nicht. Sollten wider Erwarten die Dinge eine unangünstige Entwicklung nehmen, in der That ein Ausnahme-Preis Platz greifen, so würde auch zu Ausnahme-Maßregeln geschritten werden können. Der Brotpreis war ja bekanntlich zeitweise so niedrig, daß seine Billigkeit in den Brotpreisen kaum noch zum Ausdruck kam. Der Umschwung zeigt, wie sehr die Marktverhältnisse von plötzlichem Wechsel betroffen werden können. Es ist lange darüber gestritten, ob das vom Reichstage beschlossene Verbot des Terminhandels in Getreide der Landwirtschaft Nutzen bringe oder Schaden, heute kann keine Meinungsverschiedenheit darüber bestehen, daß wenigstens für das Brot konsumierende Publikum das Verbot des Terminhandels sehr unbringend ist. Unsere Börse wäre dann wahrscheinlich auf die wilde New-Yorker Preistreibeerei hineingefallen.

Zimmerhin bringt der heutige Zustand einige Unbequemlichkeiten, namentlich da, wo die Industrie gewohnt war, in dieser Jahreszeit große Aufträge aus Amerika zu erhalten. Diese Aufträge, welche für Frühling und Sommer Verdienst gaben, sind, wie bekannt, zum größten Teil ausgeblieben, und hier wird neben dem geringeren Arbeitertage die Brotpreiserhöhung wenig angenehm empfunden. Es ist recht zu wünschen, daß es gelingen möge, für die ausgefallene Arbeit einen Ersatz zu gewinnen. Auch in den Beziehungen zu Italien machen sich im Handel Störungen geltend. Trotz

aller so vernachlässigten Verwaltungs-Reformen steht in Italien die Monarchie doch viel zu fest, als daß sie mit ein paar Straßenkrawalle gestürzt werden könnte. Aber das wirtschaftliche Leben im Lande hat einen argen Stoß erhalten, die Kaufkraft der italienischen Bevölkerung ist gesunken, und bei unserer regen Waren-Ausfuhr nach Italien wird das sehr empfunden.

**Württembergischer Landtag  
 Kammer der Abgeordneten.**

\* Stuttgart, 10. Mai. (113. Sitzung.) Das Haus tritt ein in die Beratung der Anträge der Petitionskommission zu verschiedenen Eingaben. Die einzelnen Beschwerden entbehren größtenteils jeglichen öffentlichen Interesses und man geht ohne Debatte über sie zur Tagesordnung über. Hierauf wird die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf morgen anberaumt mit der Tagesordnung: Initiativantrag des Centrums.

— 11. Mai. (114. Sitzung.) Das Haus tritt ein in die erste Beratung des von den Abgg. Gröber und Gen. eingebrachten Besetzungsurteils über Abänderung des 6. Kap. der Verfassungsurkunde. (Erweiterung der Rechte des Bischofs durch Einführung geistlicher Orden und Kongregationen und Unterstellung der Volksschulen unter den Bischof). Am Ministertisch Ministerpräsident v. Mittnacht mit dem Staatsminister. Die Tribunen sind überfüllt. Gröber begründet den Centrumsantrag unter Hinweis darauf, daß nach der künftigen Gestaltung der Ersten Kammer, wie sie durch die Verfassungsreform beabsichtigt sei, eine Mehrheit dafür nicht mehr vorhanden sein werde, daß geistliche Orden, gegen die das evangelische Volk ein unbegründetes Mißtrauen hege, im Lande eingeführt werden könnten. Bezüglich der Volksschulen wolle der Antrag nur so viel, wie geltendes Recht sei. Der Redner bezieht sich auf die durch die Verfassung gewährleistete innere Freiheit der beiden Kirchen; zu dieser gehöre zweifellos die Erteilung des Religionsunterrichts in den Schulen. Die Volksschulen sollen Konfessionsschulen sein; was man gegen diese einwende, sei nicht stichhaltig. Die Vorwürfe der Intoleranz gegen die kathol. Kirche sei unbegründet, jede Kirche, die sage, sie vertrete die Wahrheit, müsse sich als die allein selig machende bezeichnen. (Heiterkeit.) Die evangelische Kirche thue das auch. Schreiben und Rechnen allerdings sei nicht konfessionell, aber die Erziehung, die Bildung der Kinder sei das Wichtigste und eine Bildung ohne Religionsunterricht sei Verbilligung. In der Simultanschule komme der Lehrer in mannigfache Konflikte mit den einzelnen Konfessionen; er verweise auf die in Baden mit den Simultanschulen gemachten Erfahrungen. Die Simultanschule führe zweifellos zur religionslosen Schule. Die Lehrer evangelischer Konfession stellen sich in Württemberg zur Simultanschule günstiger, als die katholischen Lehrer. Manche Mitglieder der Volkspartei seien Gegner der Simultanschule und es haben eine Reihe von Kandidaten der Partei, die in katholischen Bezirken aufgetreten sind, sich mehr oder weniger deutlich gegen die Trennung von Kirche und Schule ausgesprochen. Die Deutsche Partei trete ebenfalls für die konfessionelle Schule ein. Es sei deshalb das Verlangen des Centrums nach einer Konfessionsschule keineswegs ein maßloses. Es sei notwendig, daß bei der Verfassungsreform auch etwas Ideales geschehe. Bezüglich der Ordensfrage sei man in Alt-Württemberg toleranter gewesen, als es die jetzige Regierung sei und die im Anfang des Jahrhunderts zu Württemberg gekommenen katholischen Bezirke seien zum Lande geschlagen worden unter Zusicherung der freien Religionsübung für die neuen katholischen Untertanen. In Folge des Jahres 1848 sei der katholischen Kirche ein größeres Maß von Freiheit zugestanden worden. Männerorden können auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1862 zwar in Württemberg von der Regierung auf Ansuchen des Bischofs zugelassen werden, aber die Regierung habe die Gesuche stets abschlägig entschieden, trotz des auf der Hand liegenden und bei allerlei Anlässen zu Tage tretenden Bedürfnisses nach Männerorden. Es solle gestattet sein, daß die Katholiken im Lande ihr religiöses Bedürfnis befriedigen können, das sei ihr Recht! Es gebe nur zwei Staaten, die so intolerant gegen die Orden seien, Württemberg und Baden. Der Redner kommt auf den Besuch des Kaisers in Marialaach zu sprechen. (Präs. Payer bittet die Person des Kaisers aus dem Spiel zu lassen.) Der Redner fährt fort: Darauf, daß der protestantische Geist durch die Einführung der Orden verletzt werde, könne entscheidendes Gewicht nicht gelegt werden, ausschlaggebend sei das Bedürfnis der Katholiken; in diesem Sinne habe sich einmal Fürst Bismarck während des Kulturkampfes ausgesprochen. Die Volkspartei sei den Orden gegenüber keineswegs ablehnend; der Redner bringt eine

Reihe von Erklärungen volksparteilicher Kandidaten zur Verlesung. Auch die Deutsche Partei stehe nicht durchaus ablehnend da. Mit der Thätigkeit der Frauenorden habe man in Württemberg keine schlechten Erfahrungen gemacht, man möge es auch mit den Männerorden versuchen. Es sei unvereinbar mit dem Rechtsstandpunkt, eine derartig verfolgungsfüchtige Politik gegen die Männerorden zu treiben. (Präs. Payer ruft den Redner wegen der Wendung „verfolgungsfüchtig“ zur Ordnung.) Ministerpräsident v. Mittnacht: Man habe allerdings die Einbringung eines Initiativantrages des Centrums bei der Verfassungsrevision erwartet, aber nicht, nachdem das Centrum der Verfassungsreform zugestimmt hatte. Die vom Centrum bei der Verfassungsreform gewünschte Ergänzung, von der es seine endgiltige Stellung zur Verfassungsreform abhängig machte, bedeute eigentlich eine bedingte Abstimmung, die nach der Geschäftsordnung in verneinendem Sinne gelte. Das Centrum hätte erklären sollen, die Abstimmung so lange auszusetzen, bis über ihren Initiativantrag entschieden sei. Man könne unmöglich dem Ganzen zustimmen und dann nachher sagen, zwei Punkte seien unannehmbar. Sollte das andere Haus, was ja nicht unwahrscheinlich sei, der Verfassungsreform zustimmen, so wäre eine nochmalige Abstimmung in diesem Hause nicht mehr nötig, das Centrum hätte dann gegen seinen eigenen Willen der Reform zugestimmt. Hätte man in die Adresse an die Regierung im Jahre 1895 die jetzige Forderung des Centrums angenommen, dann wäre wohl eine Einigung nicht erfolgt und die Regierung hätte sich nie zu den gemachten Zugeständnissen verstanden. Auch könne der Landtag nicht mehr länger als 2 Monate arbeiten, der Antrag aber bringe tief einschneidende Fragen, die kurzer Hand nicht erledigt werden können. Man käme zu dem Ergebnis, daß man die Sache einer Kommission überweisen müsse und es würde darüber eine Vertagung eintreten, man könne nicht wissen, ob in dieser Zeit in maßgebenden Kreisen nicht eine Aenderung eintreten werde. Die Gegner der Verfassungsreform könnten keine Freude über einen Sieg haben, den sie derartigen Kompensationen zu verdanken hätten. Wenn der jetzige Landtag geschlossen werde, und dies hätte schon im Februar erfolgen können, so seien sämtliche noch nicht erledigten Entwürfe gefallen. Die Verfassungsrevision müsse in diesem Landtag zu Stande kommen, sonst werde nichts aus ihr. Die Verfassungsrevision müsse daher vom Initiativantrag losgelöst werden. Wenn das Centrum ohne die Erste Kammer nicht für die Verfassungsreform sei, so sei es gegen die Reform. Das Centrum solle sich unzweifelhaft ausdrücken, wie es sich stellen wolle zu seiner Abstimmung vom 5. April. Klarheit müsse herrschen, es sei dies besser, als der in der gegenwärtigen Unsicherheit liegende Zwang. Zu dem Initiativantrag selbst habe er eine Erklärung des Staatsministeriums zur Verlesung zu bringen; in dieser Erklärung wird das Oberaufsichtsrecht des Staats über die Schule ausdrücklich gewahrt und das Ansehen des Entwurfs auf eine Abänderung des bestehenden Aufsichtsrechts über die Schulen abgelehnt. Die Forderung des Einführungsrechts geistlicher Orden und Kongregationen für den Bischof wird unter Hinweis auf das bestehende unbeschränkte Recht des Staats zur Genehmigung der Niederlassung zurückgewiesen. Die Festlegung der Volksschule als Konfessionsschule in einem Staatsgrundgesetz sei unthunlich. Der Besetzungsurteil sei im Ganzen sowohl als im Einzelnen unannehmbar. Hier wird abgebrochen und die nächste Sitzung auf morgen anberaumt mit der Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Beratung.

— 12. Mai. (115. Sitzung.) Vor Eintritt in die Tagesordnung (Centrumsantrag) teilt Präsident Payer dem Hause mit, daß der Landesbischof Dr. v. Keiser gestern unerwartet rasch gestorben ist. Das Haus erhebt sich ihm zu Ehren von den Sigen. Gröber erklärt, es sei für das Centrum ungemein schwer, heute aber seinen Antrag zu verhandeln, der sich ja mit einer Erweiterung der bischöflichen Rechte befaße. Er schlägt vor, den Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen und eine neue Sitzung, etwa mit der Tagesordnung „Wasserrecht“ anzuberaumen. Hausmann-Balingen, v. Gemmingen und v. Geh sind damit einverstanden. Es wird deshalb eine neue Sitzung auf 10 Uhr anberaumt mit der Tagesordnung: Wasserrecht.

**Landesnachrichten.**

\* Altensteig, 13. Mai. Die Reichstagsdebatten sind vorüber, aber nicht die Hausstandsdebatten, und die Hausfrau ist keine schlechtere Rednerin und Rednerin, als irgend ein gewiegter Parlamentarier. Der höhere Getreidepreis und damit das kleinere Backwerk, ist für uns über Nacht gekommen, und wenn es auch noch nicht so schlimm ist, wie zu Anfang unseres Jahres, ein Häuflein Kinder



bezwängt schon eine ganze Portion. Daneben wird auch der Kartoffelpreis alles Andere eher, als billiger, und wo kein Vorrat rechtzeitig beschafft war, wird jetzt die veränderte Preislage sehr empfunden. Das giebt zu allerlei Aussprüchen in der Familie natürlich Anlaß und: mehr Wirtschaftsgeld! Ist daher die Parole. Zum Glück ist ja bei uns in Handel und Wandel noch keine größere Störung eingetreten, wenn auch in den Industriebezirken, die für Nordamerika arbeiteten, manche Hände bei Weitem sich nicht in erwünschtem Maße regen können. Es ist zu hoffen, daß die heute bestehenden guten Aussichten in nicht zu ferner Zeit wieder etwas Besserung verschaffen werden, wenn auch freilich an billige Preise für Lebensmittel in diesem Jahre nicht so leicht zu denken sein wird. Denn wenn auch Spekulation und Krieg Vieles zur heutigen Preistreibe bei beitragen, es scheinen auch die Vorräte an Brotkorn arg erschöpft zu sein. Mag wenigstens unsere Landwirtschaft dann verdienen, was sie gebrauchen kann, das setzt auch wieder Geld in Umlauf. Der Deutsche hat, wenn er sich heute in Europa umsieht, keinen Grund zum Verzagen, noch weniger dazu, sich in eines Ausländers Haus zu wünschen. Wir wünschen nur keine ernsthafte Krisis, unser Mittelstand hat ja unter der auf allen Gebieten lastenden, harten Konkurrenz so wie so schwer genug zu leiden. Manche hoffnungselige Leute haben von ewigem Frieden und von ewig friedvoller Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Völker geträumt. Es ist etwas anders gekommen.

\* Altensteig, 12. Mai. Der Bonnemont verleiht dieses Jahr seinen Charakter. So schön er begonnen, so aprilmäßig launenhaft zeigt er sich schon seit dem dritten Tage seines Dasens. Die Witterung ist meist rau und unfreundlich, morgens und abends wird da und dort der Ofen wieder in sein Recht eingesetzt. Mit kurzen Unterbrechungen regnet es den ganzen Tag und von den höchst gelegenen Orten des Schwarzwalds wird sogar Schneefall gemeldet. Mit dem heutigen Tage beginnen die drei gefährlichsten sog. Eiswässer: Pantrag, Servoz und Bonifag. Angesichts der vorgeschrittenen und durch die anhaltende Kälte in der Entwicklung gehinderten Vegetation wollen wir hoffen, daß die ohnehin niedrige Temperatur nicht bis auf den Gefrierpunkt zurückfällt.

\* Nach dem „Schwäb. Merf.“ hat Prof. Hieber seine Kandidatur für den 7. Wahlkreis zurückgezogen, da die Einigkeit zwischen den nationalen Parteien nicht zustandegekommen ist.

\* Dörs, 10. Mai. In der Nähe hiesiger Stadt befindet sich ein mächtiges Lehmager, dessen Qualität nach der von der K. Zentralfabrik vorgegenommenen Analyse als eine recht gute bezeichnet werden kann. Die Erbauung einer Dampfsiegelei dürfte sicher gut rentieren, weshalb auch der Gewerbeverein öffentlich Interessenten auf diese Gelegenheit aufmerksam macht.

\* Stuttgart, 12. Mai. (Frühjahrsparade.) Gestern vormittag nahm der König, umgeben von einem glänzenden Gefolge, auf dem Cannstatter Erzerplatz die Frühjahrsparade über die Truppen der Garnisonen Stuttgart, Cannstatt und Ludwigsburg ab. Die Aufstellung war in zwei Treffen erfolgt, und zwar standen die drei Infanterie-Regimenter 119, 125 und 121 im ersten, Dragoner-Regiment 25 und 26, Ulanen-Regiment 20, IV. Abteilung Feldartillerie-Regiment 13, Feldartillerie-Regiment 29 und Trainbataillon 13 im zweiten Treffen. Das Kommando über die Parade war dem Generalleutnant v. Cämmerer, Kommandeur der 26. Division, übertragen. Das erste Treffen führte Generalmajor v. Hüller, Kommandeur der 92. Infanterie-Brigade. Als um 10 Uhr Ihre königlichen Majestäten mit Gefolge sich der Aufstellung naheten, ließ der Führer des ersten Treffens präsentieren, worauf ein dreimaliges Hurrah der Truppen den König begrüßte. Nach Beendigung des Vorbeimarsches nahm der König die Mel-

dungen verschiedener Offiziere entgegen, während die Königin sich zum Ulanen-Regiment 20 begab, um dasselbe anlässlich ihres 10jährigen Chefjubiläums zu begrüßen. Dem militärischen Schauspiel wohnte eine große Zahl Zuschauer zu Wagen und zu Fuß an. Ein größeres Paradeessen um 1.30 nachmittags im weißen Saale des Residenzschlosses vereinigte die in der Parade gestandenen Generale, Stabs-offiziere, älteren Hauptleute und Premierlieutenants.

\* Heilbronn, 11. Mai. Landtagsabgeordneter Schmidt-Beilheim (Deutsche Volksp.) hat die Kandidatur angenommen.

\* Tuttlingen, 11. Mai. Heute wurde vom Mittagzug der ledige von Fridingen gebürtige Bahnhofsarbeiter Franz Bodmer überfahren und sofort getötet, da ihm die Maschine mitten über den Körper ging. Der glücklich verstümmelte Leichnam wurde sofort in das Leichenhaus verbracht.

\* Aus dem IX. Wahlkreis, 11. Mai. In Spaichingen referierte vorgestern vor zahlreicher Versammlung Reichtagsabgeordneter Konrad Hausmann über die Thätigkeit des Reichstags. Die ihm von seinen Wählern wieder angetragene Kandidatur für den IX. Wahlkreis hat derselbe angenommen.

\* Steinheim a. A., 10. Mai. Die Gemeindefollegen haben auf Anregung des Schultheißen beschlossen, um den Witterbestimmern die Hagelversicherung möglichst zu erleichtern und derselben überhaupt mehr Eingang zu verschaffen, sämtlichen Landwirten der Gemeinde, welche sich alsbald bei der norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft für das Jahr 1898 versichern, die Hälfte der Unkosten, welche mit der Versicherungsaufnahme für sie verbunden sind, aus der Gemeindefolge zu ersehen.

(Verschiedenes.) Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde letzter Tage in Hardt, D. A. Oberndorf, verübt. Während die Hausbewohner auf dem Felde beschäftigt waren, stieg der Dieb durch ein Fenster ein und raubte aus dem Schlafzimmer ein Oberbett, das er in einem zuvor bereit gehaltenen Sack verborgen hatte. Nachbarn wollen gesehen haben, wie derselbe in dem nahegelegenen Walde mit seiner Beute verschwand und man nimmt an, daß er ein Angehöriger von Beckendingen war. — Das Gauthurnfest des oberen Schwarzwalds wird dieses Jahr zu Anfang des Monats Juli in Freudenstadt stattfinden. — In Wallenftein hat eine Frauensperson am Sonntag während des Gottesdienstes einer guten Freundin 2800 Mk. entwendet. Sie ist schon. — In Stuttgart wurde ein Kaufmann aus Budapest verhaftet, der in London eine Anzahl alter Geigen im Gesamtwerte von 80 000 Mk. gestohlen zu haben beschuldigt wird. Neun dieser Geigen wurden bereits ermittelt.

\* Berlin, 12. Mai. Aus London wird dem B. Z. gemeldet: An der Börse war gestern das Gerücht verbreitet, daß der Friedensschluß nahe bevorstehe.

\* Berlin, 11. Mai. Das B. Z. meldet aus Madrid: Um die Botierung der Finanzprojekte zu beschleunigen, werden die Cortes-Sitzungen permanent sein. Die Regierung beschloß, den Belagerungszustand über ganz Spanien zu verhängen. — In Cadix gingen die Bemannungen des deutschen Kriegsschiffes Odenburg und des spanischen Belayo Arm in Arm singend durch die Straßen. Die Spanier tranken auf das Wohl Kaiser Wilhelms, die Deutschen auf dasjenige Maria Christinas. — Den Daily News zufolge werde der Einfall auf Kuba nicht eher unternommen werden, bis Portorico gesichert sei. Die Einfallsmarine werde aus 18 000 Regularien und 45 000 Freiwilligen bestehen, 25 000 Freiwillige stehen in Reserve.

\* Die Arbeiter des Gerbereibesizers und Stadtnotars Herrn Diriong in Schlettstadt i. E. sind beneidenswerte Leute. Seit einigen Tagen ist die Arbeit auf die Reize gegangen und dieser Mißstand ist auf die sehr schwache Nach-

frage und die Preisdrückerei der auswärtigen „Lederlöcher“ zurückzuführen. Anstatt nun einen Teil seines Personals zu entlassen mit den üblichen trostvollen Worten: „Bis es wieder besser geht“, hat Herr Diriong folgende Geschäftsordnung angeordnet: Morgens 6 Uhr Appell im Hofe, dann gehts in den großen Färbesaal, wo auf den von Kuhhäuten verwaisten Tischen bis 11 Uhr unter Aufsicht des Brotherrn Karten gespielt werden. Die Kammer, die Biqueller, Sechshundschügler je an einem Tisch separat. Trocken wird jedoch nicht „gedroschen“, denn es kommen zwei Seidel Bier auf jeden Gewinner, damit ja nicht gleichzeitig gespielt wird. Die „Gelieferten“ erhalten bloß ein Glas. Um 11 Uhr hält Herr Diriong einen Vortrag: Die „Schmutzkonkurrenz und ihre Folgen.“ Dann geht jeder wie gewöhnlich zu seiner Familie, um Mittag zu essen. Nachmittags um 4 Uhr werden zugespigte Stecken zum Austrotten von Unkraut im Garten, längs des Hofes und am Wege der Gerberei ausgeleitet. Um 6 Uhr ist Feierabend. Der Tagelohn ist für den Jeden wie für den Andern 2 Mk. — Ach, wenn ich doch ein Gerber wär!

## Ausländisches.

\* Chiasso, 11. Mai. In Mailand herrscht Ruhe. Von andern Teilen Italiens treffen hingegen Nachrichten über erste Unruhen ein. Der Belagerungszustand ist erklärt in Neapel, Florenz und in ganz Toscana. Man erwartet ihn morgen auch für Bologna.

\* Zürich, 11. Mai. Eine große Versammlung italienischer Arbeiter beschloß heute Abend, die Arbeit einzustellen und über den Gotthardt nach Italien zu reisen. Größere Trupps sind im Laufe des Tages bereits abgegangen.

\* Zürich, 11. April. Das italienisch-sozialistische Comité fordert Italiener und Fremde zur Teilnahme an der Revolution auf. Die aufgestellten Listen bedecken sich mit zahlreichen Unterschriften. Wer kein Reisegeld hat, soll gratis bis Chiasso befördert werden, die Bewaffnung fände an der Grenze statt. Die Tessiner Regierung erwägt Vorklehrungen für den Fall des Uebertritts bewaffneter Bänder auf das schweizer Gebiet. In Mailand wurde der schweizer Bürger Sigrift aus Kanton Zürich erschossen. Ein Privattelegramm spricht von 7000 Toten in Mailand. Heute Abend finden wieder Italiener-Versammlungen statt.

\* Bern, 13. Mai. Unter den gestern nacht hier eingetroffenen italienischen Arbeitern sind 250 Reservisten, die durch Vermittlung der hiesigen italienischen Gesandtschaft über den Gotthardt nach Italien befördert werden. Die übrigen Italiener können erst abends weiterreisen. Die Italiener zogen heute mit einer roten Fahne singend durch die Stadt. Vor dem Gebäude der italienischen Gesandtschaft steht ein Polizeiposten. Die meisten Italiener, auch die Frauen, tragen blutrote Schärpen um den Leib.

\* Paris, 11. Mai. Nach dem im heutigen Ministerrat vorliegenden Schlussbericht ist das Wahl-Resultat endgültig folgendes: 184 Stichwahlen; 188 Republikaner; 31 Radikale; 84 Radikale; 35 radikal-sozialistische; 25 Sozialisten; 36 Reaktionen. Die Boulangisten und Antisemiten sind dabei auf die ihnen nachstehenden Fraktionen verteilt.

\* Brüssel, 12. Mai. Die Regierung beschloß, strenge Maßregeln gegen die Preistreiber an der Antwerpener Getreidebörse zu ergreifen. Mehrere ausländische Spekulanten erhielten Anweisungsanordnungen.

\* London, 11. Mai. Die Times meldet aus New-York: Das Marinedepartement in Washington erhielt die Nachricht, daß vier Kreuzer und drei Torpedoboote des spanischen Kap-Verde-Geschwaders gestern in Cadix angekommen sind. Die Nachricht wurde in Washington gestern nachmittags offiziell bekanntgegeben. Die amerikanische Aktion gegen Kuba und Portorico wird nunmehr beschleunigt.

\* London, 11. Mai. Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ aus Washington erhielt das Staatsdepartement

## Seselsucht.

Das, keine Lärche, will Dein Thun  
Den Leidgequälten lehren?  
„Nuch auch mein Vieh am Boden ruht,  
Ich steig auf und singe nun  
Rein Lieb dem Herrn zu Ehren!“ —

## Ihr Geheimnis.

Roman aus dem Englischen der Lady G. Robertson.  
(Schluß.)

Bis nach Indien hinein drang die Nachricht, wo Sir Walter Gordon ein einsames Leben führte. Er hatte seinen Schmerz noch nicht überwunden und konnte dem Leben kein Interesse mehr abgewinnen. Nicht einmal die Nachricht, daß auf seinen Gütern Kohlenlager entdeckt waren, die so bedeutende Erträge abwarfen, daß sie ihn in kurzer Zeit zum Millionär machten, konnte ihn bewegen, in die Heimat zurückzukehren. Hätte er Leonie seinen Reichtum zu Füßen legen dürfen, so hätte derselbe Wert für ihn gehabt.

Eines Tages fand er in den Zeitungen die Notiz über den Besitzwechsel in Lighton Hall, später die, daß Miss Rayner mit General Day und seiner Tochter in Rheims zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit, und schließlich das Gerücht von der bevorstehenden Verlobung Lord Charnleighs mit einer jungen schottischen Gräfin. Die letzte Nachricht ließ Sir Gordon nicht unberührt. Wenn ein solches Gerücht aufstehen konnte, so mußte Leonie frei sein. Vielleicht hatte sie ihr Verhalten gegen ihn bereut und sehnte sich nach ihm. Jedenfalls wollte er sofort abreisen und sie aufsuchen, nicht eine Stunde wollte er länger zögern.

Die Heimreise brachte ihm qualvolle Tage und Stunden. Einmal war er voller Hoffnungen, daß Leonie ihn doch liebe, und er malte sich sein süßes Glück an ihrer Seite aus. Dann wieder peinigete ihn der Zweifel, und er nahm

sich vor, wenn sein Schritt vergeblich wäre, für immer die Menschen zu meiden und sich in die Wüste Afrikas zu vergraben.

In einem schönen Frühlingstage sah Leonie Rayner in dem kleinen Salon der hübschen Villa. Vor ihr stand ein Strauß von frühen Hyacinthen und Weichseln, welchen General Day ihr gebracht hatte. Während sie die duftenden Blüten bewunderte, trat Kelly ein und legte zärtlich den Arm um sie.

„Ich möchte eigentlich eifersüchtig sein,“ sagte sie, „mir schenkt Papa nie Blumen.“

„Vielleicht weiß er, daß du sie in dem Maße liebst, wie ich.“

„Leonie,“ begann Kelly wieder, „kannst du eine sehr große Freude ertragen?“

„Ich könnte es wenigstens versuchen,“ war die Antwort. „Allzuviel Freuden wird das Leben mir nicht mehr bringen.“

„Es ist Besuch für dich angekommen.“

„Lord Charnleigh?“ fragte Leonie, angstvoll aufblickend.

„Nein, jemand, der dir viel lieber war als er.“

Das schöne Gesicht wurde bleich. Furcht, Hoffnung und Erwartung drückte sich in Leonies Blick aus.

„Ist es Walter?“ flüsterte sie.

„Ja, hier ist er,“ und Kelly verließ das Zimmer, während Sir Gordon, der ihr auf dem Fuße gefolgt war, Leonie in die Arme schloß.

„Geliebte,“ sagte er, „du schickst mich nicht wieder fort?“ Sie versuchte zu widerstreben, ihm zu sagen, daß sie seiner nicht wert sei, aber er ließ sie nicht zu Worte kommen und schloß ihr den Mund mit eisrigem Jureden. Er wiederholte immer wieder, daß er sie, nur sie liebe und nicht ruhen würde, bis sie versprach, sein Weib zu werden.

„Ich weiß ja, daß du mich lieb hast,“ sagte er, „warum nimmst du mir alle Hoffnung? Ich habe es versucht, ohne

die zu leben und würde den Tod vorziehen. Sprich das Wort aus, das du mir schon so lange säuldest, sage mir, daß du mein sein willst.“

Er sah sie so sehnlich, so liebevoll an, daß sie ihm beglückt ihre Liebe gestand.

„Walter,“ sagte sie nach einer Pause, „woher wußtest du eigentlich, daß ich —“

„Daß du keine Gräfin mehr bist und frei, meine Werbung anzunehmen? Gepriesen seien alle Zeitungsschreiber, durch sie habe ich die Nachricht erhalten.“

„Ich will nie, nie wieder unwahr sein,“ hatte Leonie einst gelobt, und diese Worte fielen ihr wieder ein, als sie am andern Morgen im Garten stand und Sir Gordon erwartete.

Er hielt sie für gut und fleckenlos. Er ahnte nicht, wie schwer sie gesündigt hatte. Niemand außer Paul kannte ihr Geheimnis, und keine Macht der Welt würde es ihm entreißen, das wußte sie. War es nötig, daß sie es Walter erzählte? Sie erinnerte sich des Gesprächs in der Kunstausstellung, und wie er gesagt hatte, er könne alles vergehen, nur eine unehrenhafte Handlung nicht. Sie wußte, daß ihre Sünde sie für immer von ihm trennen würde.

Wußte es sein? Durfte sie jetzt nicht das Glück seiner Liebe annehmen? Er würde nie etwas erfahren und ihr stets sein Vertrauen schenken.

Noch einmal war Leonie im Kampf mit sich selbst, bis ihr die Worte einfieken, die sie sich gelobt hatte.

„Nein,“ rief sie aus, „ich will nicht unwahr sein, ich will nicht mein Lebenlang ein Geheimnis auf dem Herzen haben. Ich will Walter alles erzählen und dann mein Schicksal hinnehmen.“

Sobald Sir Gordon kam, führte sie ihren Vorsatz aus. Er hörte sie stumm bis zuletzt an. —

„Du, Leonie, wirklich du thatest das?“

„Ja, Walter, die Versuchung war zu groß und ich erlag ihr. Ich stellte den Reichtum über alles und glaubte

gestern spät nachmittag von dem amerikanischen Botschafter in London, John Hay, eine Depesche, die mitteilte, daß die spanische Flotte in Cadix angekommen sei. Eine halbe Stunde später ließ im Marineministerium vom Marineminister eine Depesche desselben Inhalts ein. Beide Departements nahmen an, daß der Bericht zutreffend sei. In Cadix hatte man geheime Agenten stationiert, welche die Ankunft der Flotte melden sollten. Der Verbleib der spanischen Flotte hatte der Regierung in Washington vorher einige Sorge bereitet, und man hatte zuletzt beinahe angenommen, sie wäre um das Kap Horn auf Manila oder Hawaii zu. Die Rückkehr der Flotte nach Cadix beseitigt zunächst alle in Betreff des amerikanischen Kriegsschiffes „Oregon“ gezeigten Besorgungen. Außerdem wird dadurch, wie man in New-York annimmt, die Einnahme von Portorico beschleunigt. Der „Daily Mail“ wird aus Tampa gemeldet, daß die auf dem Dampfer „Gustie“ nach Kuba befindlichen zwei Kompagnien Regolare unter dem Befehl des Hauptmanns Dorf die Aufgabe haben, die Ausschiffung der für die Aufständischen bestimmten Borräte zu überwachen, vielleicht auch selbst zu landen und den Transport der Ladung ins Innere zu beschleunigen.

\* London, 11. Mai. Nachdem gestern nachmittag in Washington die Nachricht eingetroffen war, daß das spanische Cap-Verde-Geschwader nach Cadix zurückgekehrt sei, wurde sofort ein Kriegskollegium abgehalten, an dem Präsident Mac Kinley, der Kriegsminister Alger, der Oberbefehlshaber aller amerikanischen Truppen, General Miles, und General Corbin Teil nahmen, und beschlossen, daß das in Tampa befindliche Expeditionscorps von über 5000 Mann durch 5000 Regolare verstärkt werden solle und daß es statt nach Kuba nach San Juan de Portorico abgehen solle. Miles selbst übernimmt das Kommando. San Juan soll bombardiert, gleichzeitig oder nachher sollen Truppen in genügender Zahl gelandet werden, um die Insel zu besetzen. Ein Depeschboot verließ gestern Key West, um dem Admiral Sampson auf den erwähnten Befehl bezügliche Nachrichten zu überbringen und die Verbindung zwischen Miles und Sampson herzustellen. Die Regierung, so fügt der Korrespondent hinzu, habe lange vorhergesehen, daß Spanien vielleicht eine entscheidende Seeschlacht vermeiden würde. Blanco habe vor geraumer Zeit schon erklärt, er könne Kuba ohne Hilfe der spanischen Flotte ein Jahr lang halten; auch andere Personen seien der Ansicht, daß die ungeübten amerikanischen Truppen mit Blancos 80,000 spanischen Soldaten und 40,000 einbezogener Freiwilligen kein leichtes Spiel haben würden, während in Portorico nur 8000 weniger taugliche spanische Soldaten seien. Bei San Juan befanden sich nur der Kreuzer „Alfonso XIII.“, sowie vier spanische Kanonenboote. Die mit Kanonengewehren bewaffneten ungeübten Freiwilligen dort seien der Bevölkerung gefährlicher als dem Feinde.

\* Ein hervorragender englischer Arzt erklärt, daß „in den letzten zweihundert Jahren nichts auf die Menschheit so wohltätig gewirkt hat, wie die Erfindung des Fahrrodes“. Und weiter sagt er: „Tausende und tausende von Männern und Frauen, die bis vor wenigen Jahren nie eine redenswerte Verbesserung im Freien machten, widmen jetzt immer mehr Zeit gesunder Erholung, kräftigen ihren Körper und haben nicht für sich allein den Vorteil davon, sondern sie bereiten den Weg für künftige Generationen vor, die nun von gesünderen Eltern abstammen werden.“

\* Madrid, 11. Mai. In der Kammer protestierten die katalonischen Delegierten gegen die Verhängung des Belagerungszustandes über Barcelona, wo die Ordnung nicht gefährdet sei. Aber der Minister des Innern erwiderte, die Behörden hätten Grund hierfür gehabt. In seiner Erwiderung auf eine Anfrage erklärte derselbe Minister, er schenke den Gerüchten keinen Glauben, wonach der Generalkapitän von Valencia die Unterdrückung derjenigen Blätter anordnete, welche die Regierung angreifen würden.

nur als Lady Charnleigh leben zu können. Ich war blind, ich weiß, daß du mir nicht vergeben kannst, ich erwarte es ja gar nicht, aber ich wollte auch nicht besser vor dir scheinen, als ich bin. Ich will dich nicht täuschen.“

„Tatest du das wirklich, Leonie? Ich kann es nicht verstehen.“

„Ich verstehe es jetzt selber nicht, mir scheint es unmöglich, daß ich so schlecht sein konnte. Erinnerst du dich des Abends, als ich die Schnallen suchte? Damals fand ich das Testament, und seitdem habe ich keine frohe Stunde mehr. Ich rede mir vor, daß, wenn ich Paul heiratete, es dasselbe sei, als wenn ich ihm das Dokument auslieferte. Ich belog ihn, denn ich liebte ihn nicht und schickte dich, dem mein ganzes Herz gehörte, von mir. Ach, Walter, ich weiß ja, daß du mir nicht vergeben kannst! Ich erinnere mich deiner Worte so gut, daß du nie eine unehrenhafte Handlung verzeihen könntest. Ich habe es nur verdient, wenn du dich jetzt von mir wendest und mich für immer verlässest.“

Sir Gordon hatte sie ruhig ansprechen lassen. Er empfand einen heftigen Schmerz, sein Ideal fiel in Trümmer, er fand keine Worte. Aber als er sie so demütig vor sich stehen sah, einen so rührenden bittenden Ausdruck im Gesicht, wollte sein Herz über und er schloß sie in die Arme. „Mein geliebtes Kind,“ sagte er, „nichts soll uns trennen.“

„Nicht einmal mein bitteres Unrecht?“ flüsterte sie unter Thränen.

„Nein, mein Herz! Daß du mir dieses Geständnis gemacht hast, zeigt mir, wie gut und edel deine Natur ist. Du stehst in deiner bitteren Reue höher als Tausende, an welche die Versuchung nie herantrat und die vielleicht deshalb nie fielen. Wir wollen die Vergangenheit jetzt für immer abgethan sein lassen und das Leben von neuem gemeinschaftlich beginnen!“

„Und du vergiebst mir wirklich?“

„Von ganzem Herzen, Geliebte.“

\* Einer Meldung aus Washington zufolge hat der Millionär Oliver Belmont den Vereinigten Staaten ein vollständig ausgerüstetes Kriegsschiff angeboten. Ein kalifornischer Eisenbahnkönig schlägt vor, 4 Millionen Dollars aufzubringen, um ein Schlachtschiff zu bauen.

\* Das Berl. Tagebl. meldet: Einer aus Manila über Shanghai eingetroffenen Meldung zufolge verlautet, daß der spanische Admiral Montojo und seine beiden Söhne ermordet worden seien. Weiter wird gemeldet, die Aufständischen hätten in der Umgebung von Manila Frauen und Kinder niedergemetzelt.

\* Der kubanische Insurgentenführer Gomez schreibt, daß er bereit sei, mit den Amerikanern zusammen zu wirken: „Wenn uns die Mittel gegeben werden, marschieren wir nach Havana.“

\* Hongkong, 11. Mai. Nach hierher gelangten Meldungen aus Manila hat Admiral Dewey die Ueberzeugung gewonnen, daß die Rebellen in Manila auch für ihn gefährlich werden und daß unter diesen Umständen weder er noch die Spanier ihrer Herr werden könnten. Die Engländer in Manila haben dem Admiral Dewey eine Denkschrift überreicht, in welcher ihre kritische Lage dargelegt wird. Die ganze Stadt leide Hunger. Die englischen Schiffe „Immortalité“ und „Sinnel“, der französische Kreuzer „Beuiz“ sowie ein japanisches Kriegsschiff liegen vor Manila.

### Gesundheitspflege.

\* (Abgerahmte Milch als Heilmittel.) Die Milch ist nichts neues; aber viele erwachsene Personen vertragen die frische Milch nicht und man schreibt dies dem Fettgehalte derselben zu. Die englischen Ärzte verordneten deshalb abgerahmte Milch und der Erfolg war in vielen Fällen ein sehr befriedigender. Man läßt sie 12–18 Stunden stehen und nimmt darauf den Rahm ab. Sie wird dann in der Regel schon eine gewisse Säure angenommen haben. In diesem Zustand wird sie selbst von dem schwächsten Magen gewöhnlich gut vertragen. Der Milchgenuß bildet eine oder mehrere Wochen lang die einzige Nahrung. Man fängt gewöhnlich mit kleinen Quantitäten an und steigt auf drei, selbst bis zu 5 Liter täglich. Man wendet diese Kur hauptsächlich bei Magen- und Leberkrankheiten, bei Nieren- und Blasenleiden, sowie bei Asthma und Wasserjucht an. Gute Heilungen sind damit erzielt worden.

### Handel und Verkehr.

\* Pfalzgrafenweiler, 10. Mai. (Viehmarkt). Am heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 140 Stück Ochsen, 90 Kühe und 70 Rinder. Der Handel im Vieh war anfangs gedrückt, später wurde noch ziemlich viel gehandelt. Auf dem Schweinemarkt waren 80 Käufer und 170 Milchschweine aufgeführt. Der Handel war hier sehr lebhaft, bei guten Preisen. Erlöst wurde für 1 Paar Käufer 40–60 Mark, für ein Paar Milchschweine 28–30 Mark.

\* Calw, 11. Mai. Zufuhr auf den heutigen Viehmarkt 459 Stück Rindvieh, 53 Pferde, 89 Läufer- und 39 Körbe Milchschweine. Bei lebhaftem Handel zogen die Preise etwas an. Kühe und Ferkel waren gesucht, von letzterem jedoch wenig vorhanden. Läufer Schweine wurden zu Preisen von 40–90 Mark pr. Paar lebhaft gehandelt. Milchschweine kosteten 20–32 Mark pr. Paar.

\* Stuttgart, 9. Mai. (Landes-Produkten-Börse.) Auch in der letzten Woche haben die Getreidepreise wieder eine enorme Steigerung erfahren. Wir notieren per 100 Kilogr. freichief Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen würt. Nr. 26–27, Ulm Nr. 27–28,50, Saronsta Nr. 27,75–28,75, Amerikaner Nr. 28,75–29, Rernen Oberländer Nr. 27–27,75, Dinkel Nr. 17,50–18,50, Roggen russ. Nr. 19,25–20, Gerste kaliforn. prima Nr. 21,50–21,75, Haber würt. Nr. 17,25–18, prima Nr. 18–18,75, russ. Nr. 18–19, Mais Mixed Nr. 12,75.

Und die beiden glücklichen Menschen schritten den kleinen Garten an und ab. Die Sonne schien hell und die Vögel sangen, und Leonie sah strahlend zu ihrem Verlobten auf. Seit langer Zeit war zum ersten Mal wieder jede Wolke von ihrem Antlitz verschwunden.

Fünf Jahre waren wie im Fluge vergangen. Sir Walter Gordon und seine junge Frau lebten so glücklich, wie Menschen es nur sein können. Das Schwerk, das sie durchgemacht, hatte veredelt auf sie gewirkt, und gegenseitiges Vertrauen war die Grundlage ihres Glückes.

Lady Gordon ist von neuem die Ziende der Gesellschaft. Sie ist eine der schönsten und gefeiertsten Damen, aber sie sucht ihren Stolz nicht wie früher in Auserlichkeiten.

Unzählige Arme preisen ihre Mildthätigkeit und unglückliche, von Schuld gebrückte Menschen finden immer bei ihr Verständnis und eine mitleidige, rettende Hand.

Lady Fanshawe hat einer Aufforderung Sir Gordons, bei ihnen zu wohnen, nicht widerstehen können. Sie fühlte sich nach ihrer Trennung von Leonie, die sie wie eine Tochter liebte, nie glücklich und konnte sich nirgend anders wieder eingewöhnen.

Auf der letzten Kunstausstellung wurden drei Bilder sehr bewundert. Das eine stellte ein Kind dar, Nahner Gordon, den Sohn und Erben von Sir Gordon auf Schloss Menwan, ein liebes Kind von drei Jahren. Das zweite war Paul, Lord Charnleigh, ein schöner Mann mit einem melancholischen Zug im Gesicht, und das dritte seine Gattin, Lady Kelly Charnleigh, deren edle Züge jeden Beschauer angogen.

Hieraus ist zu ersehen, daß Paul mit der Zeit seinen Kummer überwand und schließlich doch das Mädchen heiratete, dessen erste und einzige Liebe er immer gewesen war.

Ende

Donau Nr. 13,25–13,50, Ackerbohnen würt. Nr. 15,50. — Mehlpreise per 100 Kilogr. inkl. Sad: Mehl Nr. 0: Nr. 41–42, dto. Nr. 1: Nr. 39–40, dto. Nr. 2: Nr. 37,50–38,50, dto. Nr. 3: Nr. 36–37, dto. Nr. 4: Nr. 32–33, Suppengries Nr. 41,50–42,50, Kleie Nr. 8,70.

### Neueste Nachrichten.

\* Ellwangen, 12. Mai. Bischof Dr. von Reiser, welcher auf der Firmungsreise begriffen, ist gestern abend dahier gestorben.

\* New-York, 12. Mai. „Evening-Telegramm“ erklärt, es sei ein Complot entdeckt, das die Sprengung des Weissen Hauses und des Kriegsministeriums bezweckte. 250 Pfund Dynamit wurden gefunden, sowie ein großes Gefäß Nitroglycerin.

\* Berlin, 13. Mai. Die Morgenblätter melden, die Reichstagsstimmwahlen sind auf den 27. Juni festgesetzt.

\* Kiel, 13. Mai. Den Arbeitern der kaiserlichen Werft, die mindestens 20 Jahre dort thätig sind, wird mit dem 60. Jahre eine erhöhte erhebliche Alters- und Invaliditätunterstützung zu Teil.

\* Rom, 13. Mai. In Como sind Meldungen aus Chiasso eingetroffen, wonach sich an letzterem Orte etwa 800 italienische, in der Schweiz wohnende Sozialisten vereinigt hätten, mit der Absicht, in Italien einzudringen. Ein zweiter einige hundert Mann starker Haufen brach von Lausanne auf; es heißt in der Richtung gegen den Simplon. Seitens der italienischen Behörden wird die Grenze scharf bewacht. Zahlreiche, starke Truppenabteilungen durchstreifen die von der Schweiz einmündenden Verkehrswege.

\* Lugano, 13. Mai. Nach der Mailänder „Lombardia“ wurden gestern in Mailand 1500 Verhaftungen vorgenommen. Weitere Verhaftungen sind am gleichen Tage erfolgt. — Die hervorragenden Sozialisten von Turin richteten an die Arbeiter und Parteigenossen Piemonts einen Aufruf, worin sie die Ereignisse der letzten Tage aufs Tiefste beklagen. Sie erwarten ihren Sieg vom allgemeinen Stimmrecht und fordern zur strengsten Enthaltung von allen Demonstrationen auf. — Der Streik der Bäcker in Turin dauert fort.

\* Lugano, 13. Mai. Nach der „Perseveranza“ ist die Ursache der Entgleisung eines Zuges bei Rossignano auf der Linie Biso-Rom, mit welchem der Minister des Äußern und der Senatspräsident reisten, eine verbrecherische. Nach der gleichen Quelle besitzen die Behörden in Mailand die Beweise dafür, daß die revolutionäre Bewegung von den Republikanern organisiert worden sei, nachdem sie sich des Beistands der Anarchisten versichert hätten.

\* New-York, 13. Mai. Die „Sun“ berichtet aus Havana, daß die Amerikaner eine Landung bei Cienfuegos versucht. Vier Schiffe eröffneten ein heftiges Feuer auf die Forts, wußten indessen von dem Vorhaben absteigen, da die Verteidigung eine gute war. Der Bericht stammt aus einer spanischen Quelle. — General Merritt ist zum Militär-Gouverneur der Philippinen mit weitgehenden Befugnissen ernannt.

Verantwortlicher Redakteur: B. Riefer, Altensteig.

Zurückgesehete Sommer-	
Stoffe	zum Kleid für M 1,50
6 m Wolstoff	zum Kleid für M 1,50
6 m selbst Sommerstoff	1,50
6 m Sommer-Rouveau	2,10
6 m Loden vorz. Qual. dopp. br.	3,60

Anherbeizuliefernde Gelegenheitskleider in modernsten Kleider- und Blausen-Stoffen zu extra reduzierten Preisen versehen in einzelnen Metern (incl. Haus Oettinger & Cie., Frankfurt a. M., Versandbüreau).

Separat-Artikelung für Herren-Stoffe:  
Stoff zum ganzen Anzug M 3,75  
Gilet „ 5,85.

### Vermischtes.

\* Bismarck zählt die Polen zu den gefährlichsten Elementen in Deutschland. Den bismarcksfreundlichen „Leipziger Neuesten Nachr.“ wird Folgendes geschrieben: „Selbstverständlich darf man annehmen, daß der alte Kanaker mit der Polenpolitik, wie sie jetzt in Berlin betrieben wird, mehr einverstanden ist, wie mit der Caprivischen; ob sie seinen Anforderungen aber in allen Punkten genügt, muß ich dahingestellt sein lassen. Der Fürst hält die Polen, namentlich den polnischen Adel, die polnische Geistlichkeit und die polnischen Bauern auf Grund langjähriger Beobachtung und Erfahrung für Elemente, denen das Konspirieren und die politischen Intriguen nicht nur Lebensbedürfnisse sind, sondern die darin auch eine ausnahmeweise hohe Begabung und Geschicklichkeit besitzen, welche, in den Dienst der polnischen Nationalidee gestellt, nie niemals zur Ruhe kommen lassen und sie unabhängig zu neuen Untrieben stimulieren. Dem gegenüber sei nicht nur stete Vorsicht und rechtzeitige Energie in der Zurückweisung jeder polnischen Versuchung zu Uebergriffen, die sich mit der Sicherheit und Integrität der polnischen Landesteile Preußens nicht vertragen, unerlässlich, um eine Entwicklung zu verhüten, wie sie in früheren Zeiten wiederholt stattgefunden und zur blutigen Niederwerfung der Insurrektionen geführt hätte, sondern auch eine sorgsame Beobachtung der polnischen Konspirationen auf internationalem Gebiete, namentlich solcher, die zur Verletzung Russlands und Deutschlands gegeneinander stattfinden.“

\* (Reklame mit t. l.) Unentgeltlich werden demnächst deutsche Reichspostkarten mit aufgedruckter Marke in ganz Berlin verbreitet werden. Es hat sich nämlich eine Gesellschaft gebildet, welche die Rückseite der Postkarten mit kleinen Reklame-Anzeigen bedrucken und diese so bedruckten Karten in Geschäften aller Art an jedermann umsonst verabfolgen lassen will.

Altensteig Stadt  
Gerichtsbezirks Nagold.

# Zwangsverkauf eines Gerberei-Anwesens.

Nachdem das R. Amtsgericht Nagold am 28. Februar 1898 die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen gegen **Louis Finkbeiner**, Rotgerber hier und dessen Ehefrau **Wilhelmine geb. Frieß** angeordnet hat, kommt zufolge Beschlusses der Vollstreckungsbehörde am **Mittwoch den 18. Mai nachmittags 3 Uhr** auf dem Rathaus zu Altensteig Stadt zum zweitenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

**Gebäude:**

Geb. Nr.	Objekt	Anschlag Mark	Höchstgebot beim Verkauf
103	1 a 89 qm ein 2st. Gebäude und Hofraum mit eingerichteter Gerberei am Frauenbächle	12 000.	1. Verkauf
103a	34 qm ein 2st. Trocken-schuppen beim Haus		
212	Den 4. Teil an: 84 qm einer 2st. Scheuer und Rindenhütte mit Hofraum am Schweinemarkt	500.	
214a	Den 3. Teil an: 59 qm einer 1st. Rotgerbereiwerkstätte mit gewölbtem Keller am Mähbach	300.	14 500 M.
253	Den 12. Teil an: 44 qm einem einst. Gebäude, das Farbhaus am Lohbuckel	50.	
101	Die Hälfte an: 50 qm einer 1st. Scheuer am Frauenbächle	600.	
206	1 a 32 qm einer 2st. Scheuer an der Rosenstraße	250.	
Parz. Nr. 589	24 a 25 qm Acker im großen Turnersfeld	450	1. Verkauf
696	23 „ 68 „ desgl. das.	450	
836	35 „ 29 „ Acker in der Meute	750	
854	27 „ 68 „ Acker das.	600	3600 M.
828	17 „ 55 „ Acker u. Uede das.	300	
829	28 „ 29 „ Acker das.	550	
Parz. Nr. 910	17 a 42 qm in den untern Bömbackwiesen	550	
Geb. Nr. 314	Den 10ten Teil am Lohmühlanwesen der Gerbergenossenschaft, bestehend in: 12 a 97 qm eine 2 1/2 st. Lohmühle im untern Nagoldthal,		
Parz. Nr. 930	16 a 54 qm Acker u. Grasrain in den oberen Schelmenwiesen,		
912	36 a 96 qm Wiese in den untern Bömbackwiesen,		
931	51 a 27 qm desgl. in den untern Schelmenwiesen,		
934	7 a 19 qm desgl. das.,		
935	30 a 50 qm desgl. in den oberen Schelmenwiesen	4000	3100 M.

**Acker:**  
Parz. Nr. 589 24 a 25 qm Acker im großen Turnersfeld 450  
696 23 „ 68 „ desgl. das. 450  
836 35 „ 29 „ Acker in der Meute 750  
854 27 „ 68 „ Acker das. 600  
828 17 „ 55 „ Acker u. Uede das. 300  
829 28 „ 29 „ Acker das. 550

**Wiese:**  
Parz. Nr. 910 17 a 42 qm in den untern Bömbackwiesen 550

Den 10ten Teil am Lohmühlanwesen der Gerbergenossenschaft, bestehend in:  
12 a 97 qm eine 2 1/2 st. Lohmühle im untern Nagoldthal,  
16 a 54 qm Acker u. Grasrain in den oberen Schelmenwiesen,  
36 a 96 qm Wiese in den untern Bömbackwiesen,  
51 a 27 qm desgl. in den untern Schelmenwiesen,  
7 a 19 qm desgl. das.,  
30 a 50 qm desgl. in den oberen Schelmenwiesen

Als Verwalter der Liegenschaft ist Gemeinderat und Sparkassier **J. Luz** bestellt.  
Die Verkaufskommission besteht aus Stadtschultheiß **Welter** und Gemeinderat **Henkler**.

**Bemerkung:** Es sei bei dem Ergebnis des zweiten Verkaufstermins sein Bewenden hat. Kaufsinteressenten sind eingeladen.

**Vollstreckungsbehörde.**  
Vorstand: Stadtschultheiß **Welter.**

**Karl Schrader's Mostsubstanzen!** sind amtlich untersucht der Verkauf überall gestattet. Dieselben sind in Tausenden von Familien im Gebrauch und anerkannt als die besten zur Herstellung eines vorzüglichen, gesunden und billigen Most's! Zeugnisse gratis. 1 Portion zu 150 Liter Most reichend, kostet 3 Mark. Bitte genau auf die Firma zu achten: **Karl Schrader in Stuttgart.**  
In **Altensteig** bei **J. Schneider**; in **Simmersfeld** bei **Ernst Schaich**.  
Wiederverkäufer überall bei hohem Rabatt gesucht!

**Altensteig.**  
**Selbstgemachte Eier-Nudeln** für Suppen und Gemüse sowie ganze **Kuchen** zum Füllen fortwährend frisch empfiehlt **C. Friedl.**

**Altensteig-Dorf.**  
Einen **Wurf schöne Milchschweine** verkauft nächsten **Mittwoch** den 18. ds. Mts., mittags 11 Uhr **Michael Kern.**

**Altensteig.**  
**Vorhangstoffe** die Elle schon von 5 Pfg. an empfiehlt in großer Auswahl **G. Strodel.**

Garrweiler-Grömbach.

# Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Dienstag den 17. Mai ds. Jz.** in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Grömbach freundlichst einzuladen.

**Johannes Lamparth**  
Sohn des verst. Johs. Lamparth, Bauers in Garrweiler.

**Christine Dieterle**  
Tochter des Schultheißen Dieterle in Grömbach.

**Kirchgang um 11 Uhr.**

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Zumweiler-Egenhausen.

# Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Dienstag den 17. Mai ds. Jz.** in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Sesselbrunn freundlichst einzuladen.

**Joh. Georg Dengler**  
Gutsbesitzer in Zumweiler.

**Christine Welker**  
Tochter des Jakob Welker, Gemeinderats in Egenhausen.

**Kirchgang um 11 Uhr.**

Wir bitten, dieses an Stelle besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

## Württembergische Privat-Feuerversicherungsgesellschaft.

Nachdem die Gesellschaftsversammlung am 30. April 1898 den Rechenschaftsbericht einstimmig genehmigt hat, beehren wir uns bekanntzugeben, daß die aus den Ueberüberschüssen des Jahres 1897 zu gewöhnliche Dividende — wie seit einer langen Reihe von Jahren — auf **sechzig Prozent** der Prämienleistungen festgesetzt ist.

Diese Dividende gelangt in dem Zeitraum vom 1. Juli 1898 bis 30. Juni 1899 statutenmäßig zur Anweisung. Das **Vericherungskapital** hat im Jahre 1897 zugenommen um **26,230,002 Mt.** und beläuft sich nunmehr auf **968,313,166 Mt.** Die von der Generalversammlung einstimmig beschlossenen Statutenänderungen bezwecken die Erweiterung des Dividendengenußes insbesondere dahin, daß die Dividende bei den vom 1. Januar 1899 ab **Neueintretenden schon mit Beginn des zweiten Versicherungsjahres** angewiesen wird, während dies nach den bisherigen Bestimmungen erst auf die dritte Prämienzahlung erfolgen konnte. **Altensteig, den 13. Mai 1898.**  
Der Bezirks-Agent in **Altensteig:** J. Luz  
„ „ „ **Nagold:** Rapp  
„ „ „ **Wildberg:** Reckenbach.

## Bezirks-Obstbau-Verein Nagold.

Die **Haupt-Versammlung** am **Sonntag den 15. Mai** nachmittags 2 Uhr im **Gasthaus zur „Linde“** in Jelshausen statt. **Tages-Ordnung:**  
1) Rechenschaftsbericht des Ausschusses  
2) Ablegung der Jahresrechnung  
3) Bericht über die Generalversammlung des Württ. Obstbauvereins am 2. Februar in Stuttgart  
4) praktische Demonstration mit dem Baumbestäuber, sowie über Obstbaumpflege.  
Die verehrl. Mitglieder sowie Freunde des Obstbaues sind freundlichst eingeladen.  
Den 9. Mai 1898. **Der Ausschuss.**



**Gentner's Wichse**  
in roten Dosen  
erzeugt mit wenig Bürstenstrichen  
prachtvollen Glanz.

Man achte auf die Schutzmarke **Kaminseger** und die Firma des Fabrikanten **Carl Gentner in Göppingen.**

Altensteig.  
la. Amerik.

# Apfelstücke

zur Mostbereitung  
sind frisch eingetroffen bei  
**Fr. Steiner.**

Altensteig.

In Folge großen Mehlaufschlags kostet bei sämtlichen Bäckern hier:  
4 Pfund Schwarzbrot 56 Pfg.  
2 do. Weißbrot 34 Pfg.  
1 weißes langes Brot 18 Pfg.  
Ferner kosten durchschnittlich die Wecken das Stück 3 Pfg.; nur bei 12 Stück, welche 36 Pfg. kosten, wird ein Zubrot gegeben.

Altensteig.

# Lehrlings-Gesuch.

Ein junger, kräftiger Bursche, der die Wehgerei erlernen will, findet eine Lehrstelle bei **Fr. Seeger** zur Traube.

# Einen Rauch-Kasten

hat zu verkaufen der **Obige.**

Altensteig.

# Zwei Schener-Teile

in der Hohegasse, je zu 250 bis 300 Garben, habe zu verkaufen. Liebhaber können dieselben täglich einsehen und einen Kauf mit mir abschließen.

**Karl Bauer.**

Altensteig.

# Zwei tüchtige Arbeiter

sind sogleich dauernde Beschäftigung bei

**Karl Maier**  
Schuhmacher.

Beienfeld.

# Knecht-Gesuch.

Ein geordneter, zuverlässiger, kräftiger, junger Mann von 17 bis 18 Jahren kann sofort als zweiter Knecht eintreten bei

**Johannes Müller**  
Neubauer.

Wildberg.

# Bäckerlehrlings-Gesuch.

Einen ordentlichen Jungen, welcher die Brot- und Feinbäckerei erlernen will, nimmt in die Lehre **Ehr. Kempf** zum Wasen.

# Dankagung.

Mein 12jähriger Sohn litt noch immer an Bettnäusen. Ich wandte mich daher endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. **Hope in Gertsh.** Dieser beseitigte das lästige Uebel und ich spreche ihm daher meiner herzlichsten Dank aus. (gez.) **Paul Fritz, Langenbielau.**

Gestorbene:

Wailingen: **Friedrich Schust,** Stadtarzt.  
Gammstadt: **Richard Leuz.**  
Baden-Baden-Stuttart: **Karl Kaufmann,** Groß. bad. Hoflieferant.  
Stuttgart: **Wilhelm v. Diebig,** Oberfinanzrat bei der Oberrechnungskammer.  
Stuttart: **Friedrich Vogt,** Präzeptor am Oberl.-Ludwigs-Gymnasium.